

# Ein echter „Aficionado“

## Die „Lingualpfeife“ bringt die Ottokirche ins Internet

Kennen Sie Ludwig Martin Jetschke? Wenn Sie regelmäßiger Kirchgänger in St. Otto sind, wissen Sie vielleicht, dass er ab und zu bei uns im Gottesdienst die Orgel spielt. Und er stellt Filme über das Orgelspielen ins Internet, das wusste ich von ihm. Doch dann geschah es mir im vergangenen Sommer, dass ich unter der Woche in der Ottokirche eine Familie antraf, welche die Kirche besichtigte. Auf meine Frage, ob sie zufällig hier seien, war die Antwort: „Unser ältester Sohn lernt Orgel. Er kennt St. Otto aus dem Netz von der „Lingualpfeife“. Wir sind auf dem Rückweg vom Urlaub und haben extra in Bamberg Station gemacht, um diese Kirche einmal zu sehen.“ Diese doch etwas überraschende Antwort war mir Anlass genug, mit Herrn Jetschke ein wenig genauer über seine Aktivitäten zu sprechen. Übrigens: Das Wort „aficionado“ kommt aus dem Spanischen und bedeutet „Liebhaber“ oder „Fan“ in einem ziemlich kraftvollen Sinn.



## Herr Jetschke, was hat Sie als Würzburger nach Bamberg verschlagen?

„Eigentlich komme ich aus Heidingsfeld und habe unter anderem an der Berufsfachschule für Musik in Bad Königshofen das Orgelspielen erlernt. Danach bin ich durch Zufall nach Bamberg gekommen, weil ich am Theresianum mein Abitur nachgeholt habe und dann für mein Lehramtsstudium für Deutsch und Religion hier geblieben bin. Das ist jetzt praktisch abgeschlossen. Weil ich in der Heiliggrabstraße gewohnt habe, war die Kirchenverwaltung von St. Otto so freundlich, mir vor einigen Jahren einen Orgelschlüssel zu überlassen, damit ich üben konnte.“

## Und wie sind Sie zu den Videofilmen gekommen?

Ich habe vor einigen Jahren eine Digitalkamera geschenkt bekommen. Eigentlich habe ich nur ein wenig ausprobiert, was man mit ihr alles machen kann. Kleine Filme machen konnte sie überraschend gut. Also habe ich mich selbst beim Orgelspielen gefilmt und dann meinen ersten Film auf „Youtube“ hochgeladen. Das hat mir Spaß gemacht.



### **Und jetzt haben Sie 2000 Filme im Internet?**

Ja, das stimmt. So richtig begonnen hat es eigentlich mit der Einführung des neuen Gotteslobes. Da gab es nur wenig Begleitmaterial. Die Organisten, viele von ihnen machen das ja nebenbei, mussten sich erst an die neuen Lieder gewöhnen und haben überlegt: Wie spielt man das jetzt, passt das so? Und so weiter.

Da bin ich mit meinen Filmen gerade richtig gekommen. Außer mir hat es niemanden gegeben. Meine Videos sind auf einmal unheimlich oft angeklickt worden und ich habe seitdem zahlreiche Kurzfilme über das Gotteslob gemacht. Eine ganze Reihe davon in der Ottokirche.

### **Im Internet kennt man sie als „Lingualpfeife“?**

Das ist eine bestimmte Bauart an Orgelpfeifen, die es an vielen Orgeln gibt. Ich musste mir ja einen Namen geben, unter dem ich die Filme zusammengefasst habe. Unter dem findet man mich auch sofort. Gefilmt habe ich oft im Gottesdienst. Das Filmen erfolgt ja lautlos, so wird niemand davon gestört. Manchmal filme ich mit bis zu drei Kameras. Ich lege dann den Text darunter, manchmal spreche ich auch dazu und erkläre etwas, aber natürlich nicht während der Messe. Das schneide ich erst danach dazu. Der Gottesdienst darf in keiner Weise gestört werden. Um ihn geht es ja bei allem.

### **Und bei den Filmen ist es nicht geblieben?**

Nein, das hat sich mittlerweile verselbständigt. Es gab immer mehr Leute, die auf meine Filme reagiert haben. Sie haben Kommentare geschrieben oder Fragen gestellt. Die habe ich natürlich beantwortet, so gut es geht. Da habe ich sehr viel Zeit darauf verwendet und tue es immer noch. So ist eine richtige Internetcommunity entstanden. Ich habe über 12.000 „Follower“. Das sind die Leute, die sich regelmäßig ansehen, was ich mache. Manche von ihnen halten persönlichen Kontakt mit mir.

### **Sie haben auf ihre Aktivitäten nicht nur freundliche Kommentare bekommen?**

Ja, das ist leider die unschöne Seite des Internets. Man kennt das ja von Prominenten auch. Im Internet glauben viele, wenn sie unter einem Decknamen schreiben, dann ist alles erlaubt. Da waren auch einige unschöne Sachen dabei. Das ist zwar nur im Netz und ist strikt getrennt von meinem Privatleben, aber es trifft einen schon, wenn man es nicht kennt. Aber viel wichtiger ist das Andere.

### **Das, was über das Orgelspielen hinaus geht?**

Genau. Natürlich geht es zuerst ums Orgel spielen. Das allein ist für mich schon eine Art Glaubensweitergabe. Dass die Leute verstehen, wie man an der Orgel mithelfen kann, die Schönheit und Würde des Gottesdienstes zu verstärken. Aber da ist noch mehr. Vielen, die Orgel lernen, helfen meine Videos offensichtlich. Die nehmen oft Kontakt mit mir auf. Da sind Jugendliche aus ganz Deutschland dabei, die eine große Freude an dem Instrument haben. Ich komme an junge Leute heran, die man sonst kaum im Gottesdienst sieht. Da ist es wichtig, wenn es nicht nur ums Musikalische geht. Wir tauschen uns über viele Fragen aus, Lebens- und Glaubensfragen. Manchmal gehe ich nachts über YouTube live „auf Sendung“. Dann kommen andere dazu. Wir trinken sozusagen ein Bier miteinander und reden dabei. Wir beten auch mal zusammen. Man kann sich verabreden und dann gemeinsam auf Skype eine Komplet beten, das Nachtgebet der Kirche.

### **Das heißt, sie beten zusammen, obwohl sie nicht beieinander sind?**

Genau. Wir sehen oder hören uns ja dabei, wie in einer Schaltkonferenz. Und das ist doch immer noch besser, als wenn gar nicht gebetet wird. Unser Betraum ist eben das Internet. Aber beim Internet bleibt es nicht. Es wird manchmal auch wieder sehr real.

### **Sie meinen, wenn Menschen Sie persönlich kennenlernen wollen?**

Ja, genau. Wir kennen ja immer nur die reale Gemeinde, die zum Gottesdienst kommt. Das werden im Moment immer weniger. Manche Jugendliche fühlen sich als Christ fast schon isoliert. Ihre Freunde verstehen sie nicht mehr. Vielleicht nicht in Bamberg, aber anderswo. Wir fangen das auf. Aus dem Kontakt im Netz entstehen Besuche und Freundschaften. Ich habe schon einmal solche Leute eingeladen, ein Wochenende nach Bamberg zu kommen. Da war eine ganze Gruppe da. Wir haben den Dom besichtigt und die Vorabendmesse in St. Otto mitgestaltet. Danach waren wir bei Familie Wohlleber zum Grillen eingeladen. Daraus entsteht eine Gemeinschaft im Glauben. Das wirkt dann dort weiter, wo die Leute herkommen.

### **Und wie geht es bei Ihnen jetzt weiter?**

Das weiß ich noch nicht genau. Ich mache bei der „Lingualpfeife“ längst nicht mehr alles alleine. Andere helfen mir dabei. Nach dem Abschluss meines Studiums werde ich ein Referendariat beginnen. Wo das sein wird, ist ungewiss. Orgelspielen werde ich natürlich weiterhin. Auch im Netz werde ich präsent bleiben. Ich denke, die Kirche kann noch viel dazu lernen, was über das Netz alles möglich ist. Den Leuten zu zeigen, was Christ sein heißt und wie „katholisch“ geht. Da bin ich gerne weiter mit dabei.

### **Herr Jetschke, ich danke Ihnen für das Gespräch!**

Interview: Hubertus Lieberth, PR